

rüthliche, Schuppen an den Femoren I und II, während die Beschuppung der beiden hinteren Femorenpaare weiss ist. Die Cilien des oberen Augenrandes sind gelblich, unten und seitlich dagegen weiss. Die Mandibeln dunkel rotbraun, einfarbig, ohne Erzglanz; die Klaue nur an der Spitze ein wenig heller. — Abdomen bei einigen Exemplaren ohne deutliche Zeichnung. An typischen Exemplaren ist die Grundfarbe rüthlich oder hell rotbraun, mit einem breiten dunkelbraunen Längsstreif in der Mitte, der nicht ganz den Vorderrand erreicht und sich hinten, nahe den Spinnwarzen, rautenförmig erweitert; von diesem Längsstreifen ziehen beiderseits zwei schmalere, ähnlich gefärbte Längsstreifen schräg nach hinten und unten und verbinden sich mit der dunklen Bauchfärbung. Diese Zeichnungen sind immer undeutlich begrenzt und oft ganz verwischt, vorn aber am deutlichsten. — Am Cephalothorax tritt eine weisse Längsbinde jedenfalls trocken gesehen sehr deutlich hervor, und die Augen sind von schwarzen Ringen umgeben, welche bisweilen zwischen den Augen der dritten Reihe zusammenfliessen und so eine Querbinde bilden.

An den Palpen ist das Femoralglied 1,3, Patellar- + Tibialglied 1, Tarsalglied 1.1 mm lang und 0.8 mm breit (von oben und vorn gesehen!). Das Patellarglied ist von oben gesehen parallel, an den beiden Enden ganz schwach und gleichmässig gerundet und länger als breit. Von der Seite gesehen erscheint es an der Spitze stark schräg abgeschnitten und erheblich breiter als an der Basis, an der Oberseite gerade. Das Tibialglied ist erheblich kürzer als das Patellarglied und an der Basis auch ein klein wenig schmaler, nicht so lang als breit, an der Spitze quer abgeschnitten, am Innenrande parallel zu den Seiten des Patellargliedes, am Aussenrande dagegen gegen die Spitze erweitert und daselbst unten mit einem Fortsatz versehen, der schräg nach vorn, unten und aussen gerichtet, etwas kürzer als das Glied und gegen die scharfe und etwas schräge Spitze verjüngt ist; unmittelbar hinter der Spitze sitzen an der Vorderseite 3—4 kleine spitze Zähne und etwas weiter gegen die Mitte des Fortsatzes ein grösserer Zahn; der Fortsatz bekommt daher, schräg von aussen und oben gesehen, ein geweihähnliches Aussehen. Er ist ganz schwarz, in Spiritus gesehen bräunlich durchscheinend. Unten ist das Tibialglied ganz stark gewölbt und gegen die Spitze beiderseits lang und stark behorset. Das Tarsalglied erscheint von oben gesehen in der Basalhälfte gleichmässig gerundet, fast halbkreisförmig, die Endhälfte ist dagegen etwas verschmälert, schwach schräg nach aussen gezogen und breit schräg abgeschnitten. Von aussen gesehen erscheint es mässig hoch, mit fast parallelen Seiten, indem die Oberseite ganz schwach konvex, die Unterseite ein

wenig konkav erscheint, und mit schräg abgeschnittener Spitze; diese Schnittfläche ist sehr fein, dicht, kurz und behaart. Bulbus ist sehr einfach; er bildet einen dunkelbraunen, an der Basis breiten, drehrunden, gegen die Spitze etwas, und zwar unregelmässig verschmälerten Höcker, der schräg nach unten, innen und hinten gerichtet ist; die Spitze ist unten schräg abgeflacht. Rings um und von der Basis des Höckers durch eine ziemlich breite Furche getrennt verläuft ein kreisförmig gebogener, verhältnismässig dicker, schwarzer, sehr spitz endender, peitschenförmiger Fortsatz.

Totallänge 12 mm. Cephalothorax 5 mm lang, 4 mm breit. Abdomen 7 mm lang, 3.5 mm breit. Beine: I Coxa + Trochanter 2.2, Femur 3.5, Patella + Tibia 5, Metatarsus + Tarsus 3.2 mm; II bezw. 2; 3.2; 3.5; 2.7 mm; III bezw. 2; 4; 3.5; 3.4; IV bezw. 2; 3.5; 3.5; 3.5 mm. Totallänge: I 13.9; II 11.4; III 12.9; IV 12.5 mm.

Fundorte: Ginir-Dana, III.—V. 1901; Fluss Mane, März 1901; Maki-Abassa-See, Novbr.—Anf. Dezbr. 1901. Nur Männchen.

Alles von Baron Erlanger gesammelt.

(Fortsetzung folgt.)

57.8: 0.91

## Literaturbericht.

### Der neue Berge-Rebel.

Nach zehnjähriger Periode erscheint jetzt das Bergesche Schmetterlingsbuch in 9. Auflage, nach dem gegenwärtigen Stande der Lepidopterologie neu bearbeitet von Prof. Dr. H. Rebel in Wien. Es liegen bis jetzt die ersten fünf Lieferungen vor, welche den besonderen Teil, nämlich die systematische Bearbeitung der Gross-Schmetterlinge Mitteleuropas, bringen. Gegenüber der 4. durch H. v. Heinemann besorgten Auflage (1870), deren auch ich mich seit 1870 bediente, ergibt sich durchweg ein grosser Abstand. Zwar ist der Umfang des Gebietes, der schon damals auf die meisten Gross-Schmetterlinge Mitteleuropas erweitert wurde, im grossen und ganzen der gleiche geblieben, aber durch Einbeziehung des gesamten Alpengebietes und eines Theils der Balkanländer (Bosnien und Herzegowina) noch erweitert worden.

Hinsichtlich der Klassifikation liegt der neuen Auflage der Staudinger-Rebel-Katalog von 1901 zugrunde; Aenderungen sind nur in geringem Masse eingetreten. Von den 39 Familien des 1. Theils des Katalogs sind fast alle beibehalten; 7 Familien jener Reihenfolge sind ohne Vertreter in Mitteleuropa (Brahmaeidae, Bombycidae, Callidulidae, Agaristidae, Uraniidae, Epipleminidae und Megalopygidae), dagegen die Cymidae in der Bestimmungstabelle der Familien (S. 2) in zwei Gruppen, nämlich in die der Sarrothripidae und

Chloëphoridae zerlegt, so dass sich die Zahl der Familien auf 33 beläuft, gegenüber 24 der Heinemannschen Bearbeitung von 1870. Die primitive Familie der Hepialidae und die Familie der Psychiden ist wegen ihres Vorhandenseins in den früheren Auflagen auch jetzt beibehalten worden. Da eben eine Erweiterung des Werkes auf die sogenannten „Microlepidopteren“ nicht beabsichtigt ist, so unterliegen auch die Thyrididen und Heterogyniden der Bearbeitung.

Die Einteilung der Familien in Gattungen ist bei den Tagfaltern, welche in den ersten fünf Lieferungen zu Ende geführt sind, überall durch analytische Bestimmungstabellen erleichtert worden, dagegen die Aufstellung solcher zur Unterscheidung der Arten nicht beliebt, weil, wie der Autor mit Recht bemerkt, die zu verwendenden Merkmale der Zeichnung und Färbung zu variabel sind; wohl aber sind bei einander ähnlichen Arten vergleichende Angaben für eine sichere Bestimmung gemacht.

Die Variabilität der einzelnen Arten ist gegenüber allen früheren Ausgaben in ganz besonderer Weise berücksichtigt worden. Die von manchen Seiten so häufig beklagte Benennung immer neuer Aberrationen hat nicht immer ihren Grund in der sogenannten Mihi-Sucht, sondern beruht gegenüber früher vielfach auf einer besseren und eingehenderen Beachtung der Färbungs- und Zeichnungsanlage der Arten und Festlegung ihrer Variation durch bestimmte Namen, wie sie z. B. von Prof. Courvoisier bei den Bläulingen hinsichtlich der Zeichnungselemente der Unterseite vorgeschlagen ist und vielfach Anklang gefunden hat. Wie in der Familie der Lycaeniden, so muss dieses Verfahren der Benennung auch bei den übrigen Familien der Tagfalter, wo Melanismus und Albinismus, Vermehrung und Verminderung von Querbinden und Flecken, Ueberzahl und Minderzahl von Augen usw. häufige Erscheinungen sind, Platz greifen dürfen, da sich nur mit einem Namen bestimmte Vorstellungen verbinden lassen, hingegen namenlose Beschreibungen bald vollständig verloren gehen. Dass das Gedächtnis stärker belastet wird, fällt gegenüber der Vervollständigung der Variation der Arten, deren Ursachen kennen zu lernen, wir durch experimentelle Untersuchungen auf dem besten Wege sind, nicht hinreichend ins Gewicht. Der Verfasser nimmt daher mit Recht auf den grössten Teil der neu benannten Varietäten und Aberrationen durch Anführung und kurze präzise Diagnosen Rücksicht, schliesst sich sogar dieser Auffassung der Variation durch Aufstellung neuer Formen selbst an. Die Zahl derselben wäre vielleicht noch grösser geworden, wenn Raumangel nicht zur Beschränkung genötigt hätte und das fortwährende Auftauchen neuer Formen eine Vollständigkeit unmöglich machen würde. Es musste daher die überreiche Zahl

neuer Abarten aus Tutts Britischen Tagfaltern unberücksichtigt bleiben. In der Hauptsache ist aber die Variabilität der Arten gegenüber den andern Ständen der Tagfalter sehr gut weggekommen; trotzdem ist aber die Biologie nicht ganz unter den Tisch gefallen. Soweit die Eier, Raupen und Puppen der einzelnen Arten bekannt geworden sind, wurden ihre Beschreibungen kurz mitgeteilt, und zur weiteren Information auf die in den Zeitschriften gegebenen ausführlichen Beschreibungen verwiesen. Mehr zu tun, war bei den Raum- und Preisverhältnissen des Werkes nicht möglich, dem bei etwa 60 Bogen Text noch circa 1600 Abbildungen auf 52 Farbentafeln beigegeben sind. Diese sind gegenüber der 4. Auflage, welche nur 900 Abbildungen auf 50 Tafeln brachte, in der Zahl stark vermehrt und durch die neuere Technik des Farbendrucks sehr verbessert worden. So sehen wir z. B. auf Tafel 2 der 9. Auflage nicht mehr wie auf Tafel 3 der 4. Auflage die Raupen der Parnassier auf der nickenden Distel (*Carduus nutans*) nach Nahrung herumkriechend, sondern auf der Fettheine (*Sedum album*) und dem Lerchensporn (*Corydalis cava*).

Wir können uns daher zu dem neuen Berge-Rebel nur beglückwünschen, der rührigen Verlagsbuchhandlung (E. Schweizerbart, Stuttgart) zu der eleganten Ausstattung des Werkes, dem Verfasser zu der modernen Neubearbeitung nur unsern Dank aussprechen und allen Schmetterlings-Sammlern und Vereinen die Anschaffung mit gutem Gewissen empfehlen; sie werden sicher mit dem neuen Werke zufrieden sein. G.

57: 08

### Entomologische Neuigkeiten.

Im südlichen Teil von Nigeria werden die Cocons von *Anaphe infracta* und *venata* zur Anfertigung von Gewändern benutzt, gewoben aus Garn, das gesponnen ist aus den gekochten Cocons vermisch mit natürlicher Baumwolle. Die Farbe der Seide beider Arten ist braun oder gelbbraun; sie wird zu Markte gebracht. Eine andere Art von Seide, die sogenannte „Hausa-Seide“ aus dem Norden Nigerias ist rein weiss von Farbe und ist nur als gekochte Puppen-Masse zu kaufen. Die darin gefundenen trockenen Raupen-Reste berechnen zu dem Schluss, dass sie einer Verwandten der *Anaphe* angehören. Die Sammler der Cocons erzählen, dass sie diese von den Bäumen herunterholen und in Körbe legen zu der Zeit, da die Raupen sich zu verspinnen beginnen. Die Puppen der *Anaphe* werden in Süd-Nigeria als Delikatesse verzehrt.

Am 4. Oktober 1908 wurde in Trincomalee (Ceylon) zwischen 11 und 1 Uhr mittags ein grosser Schmetterlingszug beobachtet, bestehend

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Gillmer Max

Artikel/Article: [Literaturbericht. 69-70](#)